

Kirche bei den Menschen – Kirche auf dem Weg in die Zukunft Kreissynode Jülich tagt in der Dürener Christuskirche

Zur Herbsttagung waren knapp 90 Synodale zusammengekommen. Unter strenger Beachtung der aktuellen Corona-Regeln wurde das übliche Programm abgearbeitet: Finanzfragen, der Haushaltsplan für 2022, Baufragen und andere Formalia mehr.



Geld und Gebäude

Der Kirchenkreis plant für das kommende Jahr Ausgaben in Höhe von etwa 12 Millionen EURO. Ein Großteil der Aufwendungen erfolgt für diakonische Aufgaben (Beratung, Flüchtlingsarbeit, Betreuung). Der Kirchenkreis baut zurzeit ein neues Verwaltungsgebäude, in dem sowohl die Diakonie als auch das kreiskirchliche Verwaltungsamt arbeiten werden. Es ist geplant, dieses Gebäude im kommenden März fertigzustellen, sodass es dann bezogen werden kann. Die Mitarbeiter*innen werden in einem praktisch klimaneutralen Haus tätig sein, das endlich genügend große Büroflächen zur Verfügung stellen kann, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist. Nicht zuletzt können dann Menschen mit einer Behinderung alle Räume problemlos erreichen.

Kirche bei den Menschen – Kirche mit allen - Kirche auf dem Weg in die Zukunft

Im Mittelpunkt der Tagung standen der Bericht des Superintendenten und die Berichte aus den Gemeinden und Arbeitsbereichen des Kirchenkreises. Die Gemeinden vor Ort und die Arbeitsbereiche des Kirchenkreises (Diakonie, Jugendreferat, Erwachsenenbildung etc.) haben in der Zeit der Pandemie mit viel Einsatz und Kreativität dafür gesorgt, dass der Kontakt zu Menschen jeden Alters und in den verschiedenen Lebenssituationen aufrecht erhalten werden konnte.

Der Superintendent bezog sich in seinem Bericht auf ein Papier der Evangelischen Kirche im Rheinland „Lobbyistin der Gottoffenheit“. Kirche, so sagt es dieses Papier, hat die Aufgabe und die Kompetenz, den Menschen zu vermitteln, dass Gott offen ist für alle Menschen und für alles, was ihr Leben ausmacht.

Damit Kirche eine Zukunft hat, so der Superintendent, müsse es Schritte auf neuen Wegen geben. So zum Beispiel eine verstärkte Nutzung des Internets, um nicht zuletzt Jugendliche zu erreichen. Oder auch alternative Formen von Amtshandlungen (Taufen, Trauungen, Bestattungen), auch als Gottesdienste außerhalb der kirchlichen Räume. Einiges davon habe es bereits in der Zeit der aktuellen Pandemie gegeben: Onlinegottesdienste, Segen an der Haustür, Video-Chorprojekte und vieles mehr.



In der Pandemie und bei der Flutkatastrophe sei die Kirche an der Seite der Menschen gewesen. Nicht zuletzt auch an der Seite der Flüchtlinge in der marokkanischen Partnerkirche. Seelsorge und ganz praktische Hilfe habe es gegeben, so zum Beispiel eine Freizeit des Kirchenkreises für Kinder aus Familien, die von der Flutkatastrophe im Juli betroffen waren. Nicht zuletzt sprach der Superintendent den Zukunftsprozess „Über Mauern springen – den Kirchenkreis gemeinsam bewegen“ an. Viele Menschen hätten sich auf den Weg gemacht, um über Möglichkeiten nachzudenken, wie der Kirchenkreis und seine Gemeinden auch bei weniger werdenden personellen und finanziellen Ressourcen lebendige und attraktive Kirche bleiben oder werden kann. Näheres sei zu finden unter www.uebermauernspringen.de, und weitere gute Ideen und Beiträge seien willkommen. „Hören wir auf die vielen wunderbaren Visionen, die Menschen von ihrer Kirche haben.“



Das „Präsidium“ der Kreissynode: Der Kreissynodalvorstand

Selbstverständlich fehlte nicht der Hinweis auf das Engagement des Kirchenkreises in Mitweltfragen wie dem Ausstieg aus der Kohleverstromung, dem Erhalt der Dörfer am Tagebaurand von Garzweiler II und die Zukunft der Wirtschaftsregion. Es sei wichtig, dass Kirchenkreis und Gemeinden selbst Vorbilder seien in ihrem Handeln (energetische Sanierung von Gebäuden etc.).

Vor 80 Jahren habe der Überfall auf Russland begonnen. Der Kirchenkreis habe zu diesem

Anlass in einer Pressekonferenz und mit verschiedenen Beiträgen nicht nur einen Rückblick unternommen, sondern auch auf den bleibenden Auftrag hingewiesen, gegen Hass und Vergeltungsgedanken und für ein friedliches Miteinander einzutreten. Das Heilpädagogische Zentrum in Pskow sei seit nunmehr 30 Jahren ein solches Zeichen des Friedens und der Versöhnung.



Das Organisationsteam: Jens Wasilewski, Susanne Turobin und Sandra Migas

Aus Jesu Reden vom »Ernst der Nachfolge« (Lukas 9,57-62) und seiner Aussendung der 72 (Lukas 10, 1-12) dürfen wir lernen:

1. Kirche hat keine festen Orte, sondern ist nahe bei den Menschen und ihren Lebensorten. Sie überwindet Grenzen von Milieus, Versammlungsorten und eigener Bequemlichkeit und sorgt gabenorientiert am jeweiligen Ort für Relevanz durch das, was Not tut.
2. Kirche ist nicht auf Bewahrung von Traditionen geworfen, sondern auf die Lebendigkeit des Wortes Gottes. Nehmen wir also die Lebendigkeit der neuen Wirklichkeit wahr, in die Gott uns stellt. Dann kommen uns die Ideen von allein dafür, was es braucht diese neue Lebendigkeit zu stärken als Bauanleitung einer Kirche, die Mauern überspringt und neue Räume schafft.
3. Kirche schaut zielorientiert nach vorne und ist nicht zu sehr mit zurückliegenden Bestimmungen befasst. Pflügen kannst du ein Feld nur mit dem Blick nach vorn. Wer mit Jesus unterwegs ist, schaut nicht zurück, sondern hat ein Ziel vor Augen. Erzählen wir uns von unseren Zielen gegenseitig im Zukunftsprozess.

(aus dem Bericht des Superintendenten)

Der vollständige Bericht des Superintendenten findet sich auf der Homepage des Kirchenkreises unter https://www.kkrjuelich.de/fileadmin/documents/KS_2021-11-13_03a_Superbericht.pdf

© Text und Fotos: Johannes de Kleine, Kirchenkreis Jülich

